

Saskia Hölbling

Der Sinn des Sinns

Lecture Performance
Saskia Hölbling (Tanz) & Volker Gerhardt (Philosophie)
& Philipp Hauß (Schauspiel)
Titel: Der Sinn des Sinns

Philosophy On Stage #1 und #2

11. November 2005, Museumsquartier Wien, Ovalhalle
17. Juni 2007, Kosmostheater Wien

Textmontage von Philipp Hauß. Text von Volker Gerhardt.

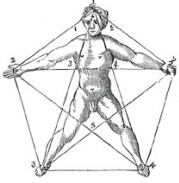
Das Selbstverständliche an sich.

Das Selbstverständliche an sich. Denn das Selbstverständliche gibt die größten Rätsel auf. Was aber wäre selbstverständlicher als der Sinn?

Gesetzt, ein Mensch wundert sich darüber, was ihm selbst und anderen selbstverständlich ist, nämlich dass es so etwas wie *Anfang* oder *Ende*, *Bewegung* oder *Ruhe*, *Sein* oder *Nichtsein*, *Tugend*, *Recht* oder *Wissen* gibt. In alledem setzt er voraus, dass das, worüber er staunt, mit einem „Sinn“ verbunden ist. Bevor er etwa fragen kann, warum es überhaupt „etwas“ und nicht vielmehr „nichts“ gibt, hat er sich nicht nur auf den Sinn von „etwas“ und von „nichts“ eingestellt, sondern er nimmt auch den Sinn der anderen Wörter seiner Frage als gegeben an. Außerdem muss er sich vorab bereits auf den Sinn einer Frage verstehen und sie vom Sinn einer Behauptung unterscheiden können.

Wenn einer also dem Selbstverständlichen nachgehen will, genügt es nicht, nach dem Sinn von Sein oder Nichtsein zu fragen, reicht es nicht, nach dem Sinn des Fragens zu fragen, sondern er hat den Sinn selbst in Zweifel zu ziehen. Denn der Sinn ist das Selbstverständliche an sich.

Das gilt auch deshalb, weil uns nichts so nahe geht wie der Sinn. Er liegt nicht nur dem Sein, sondern sogar noch unserem eigenen Dasein voraus, von dem wir nicht nur nichts wüssten,



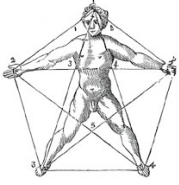
sondern das uns gänzlich unbeteiligt ließe, wenn es uns nicht fortwährend in einem Sinn gegeben wäre. In allem, was wir empfinden, fühlen, denken oder verstehen, sind wir eingelassen in den Sinn. Und alles, was uns über das Empfinden, Fühlen, Denken oder Verstehen erreicht, ist getragen und durchsetzt vom Sinn, der sich zwar wandeln, aber nicht verlieren kann – zumindest solange nicht, wie jemand bei Bewusstsein ist.

Gesetzt, einer wüsste nicht, was Sinn bedeutet, und wollte wirklich wissen, worin der Sinn von Sinn besteht: Wie könnte man ihm helfen? Nur, sofern er sich auf seinen eigenen Sinn besinnt und sich dessen Ursprung in den Sinnen gegenwärtig hält. Ja, auch die beste Erklärung wäre aussichtslos, wenn einer nicht über Sinne verfügte, die ihm das, was Sinn bedeutet, leibhaftig nahe bringen.

Wenn also eine Erklärung des Sinns gelingen soll, muss einer das schon haben und kennen, wonach er fragt. Ist das der Fall, kann er sich die Antwort vielleicht sogar selber geben. Vielleicht reicht es, ihm deutlich zu machen, womit er längst vertraut ist? Sofern er *Sinne* hat, die ihn empfinden lassen, sofern er *Gefühle* hat, die einen Sinn erfüllen, sofern er *Gedanken* hat, die ihn etwas verstehen lassen, hat er alle Voraussetzungen, um den Sinn des Sinns, auf den er sich in allen diesen Zuständen bezieht, genauer zu fassen.

Selbst eine einfache Frage, auch wenn sie nicht auf den Sinn von Sinn gerichtet ist, setzt einen fraglich gewordenen Sinn voraus, nach dem man sich erkundigt. Schon darin liegt ein mit Sinn erfolgreicher Umgang mit dem Sinn. Schließlich muss nicht erst die Antwort, sondern schon die Frage sinnvoll sein, um überhaupt als Frage gelten zu können. Und sollte die Frage an einen Anderen gerichtet werden, müsste man auch ihm unterstellen, dass er *Sinne hat*, *Sinn empfindet*, ein mit *Sinn erfülltes Gemüt* besitzt und *Sinn versteht*. Überdies müsste dieser Andere dem Fragenden sinnlich gegenwärtig oder zumindest sinnlich erreichbar sein.

Das Wesen, das schon mit sich selber im Medium des Sinns verkehrt, das weiß, dass es *Sinne hat*, *Sinn empfindet*, ein mit *Sinn erfülltes Gemüt* besitzt und *Sinn versteht*, dieses Wesen ist der Mensch. Niemand anderem fiel ein, die Frage nach dem Sinn des Sinns zu stellen.



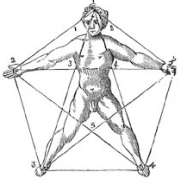
Das ist eine exklusive Behauptung, die dennoch weder anderen Tieren noch Pflanzen unrecht tut. Der Mensch gehört zu den Tieren und seine Nähe zu den Pflanzen ist vermutlich größer, als er sich vorstellen kann. Deshalb sollte er mit der Betonung von Unterschieden vorsichtig sein. Aber nach allem, was wir wissen, kommt die Frage nach dem Sinn des Sinns tatsächlich nur im Umkreis des Menschen vor. Ob darin eine seiner Stärken oder eher eine Schwäche liegt, steht auf einem anderen Blatt, das besser unbeschrieben bleiben sollte. Solange es ihn gibt, hat er Gründe, eine Stärke darin zu sehen; sollte es ihn nicht mehr geben, könnte es Gründe geben, darin eine Schwäche namhaft zu machen. Außerdem ist zu betonen, dass sich die behauptete Besonderheit nur auf die *Frage* nach dem Sinn bezieht. Denn den Sinn und die Sinne teilt der Mensch gewiss nicht nur mit seinen evolutionären Nachbarn.

Im Kontext des alltäglichen Lebens kommt der Sinn in der Regel nur dann bewusst zur Sprache, wenn er gestört oder nicht offenkundig ist. Ja. Wenn wir unseren Augen nicht trauen, wenn wir uns auf eine Sache keinen Reim machen können oder nicht wissen, wie der Hase läuft, dann fragen wir, was etwas bedeutet

Ist der Sinn gestört, so veranlasst er ein genaueres Hinsehen, einen erneuten Versuch oder eine Nachfrage. Sie kann unsere Wahrnehmung bestätigen, kann aber auch zu einer Erweiterung, Verfeinerung, Veränderung oder zu einer Verwerfung führen.

So kann der Witz uns zum Lachen bringen. Damit ist sein Sinn im doppelten Sinn erfüllt; denn wenn er uns Lachen lässt, ist anzunehmen, dass die Pointe auch verstanden ist – es sei denn, die Situation ist so, dass wir uns auch bei fehlender Pointe zum Lachen verpflichtet fühlen. Dann hat die Situation ihren eigenen Sinn, der sowohl den Sinn des Witzes wie auch den des Lachens tangiert.

Gehen wir also von der Störung aus. Gehen wir von der Störung aus, dann ist der Sinn das wiederhergestellte Verständnis einer Lebenslage. Fehlender Sinn, wohl auch der Un- oder Widersinn, zeigen die Unterbrechung des alltäglichen Verständnisses an, das sich auf einzelne Sätze oder Wörter, aber auch auf Vorgänge, Gegenstände, Personen und Teile der ganzen



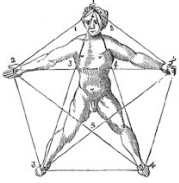
Lebenslage beziehen kann. Ob, wie oft behauptet, sogar der ganze Lebensbezug fraglich werden kann, lassen wir offen.

Aller Sinn geht nur im Fall einer tiefen Ohnmacht verloren, und das auch nur für den, den sie befällt. Die absolute Sinnlosigkeit des Lebens oder der Welt lässt sich schon deshalb nicht denken, weil Denken nicht nur auf Sinn beruht, sondern immer auch auf Sinn berechnet ist. Freilich muss es deshalb nicht immer sinnvoll sein.

Es wäre ein Irrtum, das menschliche Handeln durchweg nach dem Modell einer bewussten, mit willentlichem Nachdruck erfolgenden Zielstrebigkeit vorzustellen. In vielem hat sich selbst ein willensstarker Charakter den gegebenen Umständen zu überlassen, ohne sagen zu können, welchen Ausgang diese oder jene Bewegung nehmen wird. Vieles erfolgt unwillkürlich, ohne deshalb sinnlos zu sein. Zahllose Vollzüge des alltäglichen Lebens stellen sich ohne ausdrückliche Steuerung durch das Bewusstsein ein: Man tut etwas, lässt sich ohne besondere Absicht auf etwas anderes ein, um schließlich der nächsten Eingebung zu folgen.

Tage, Wochen, Monate, ganze Lebensphasen können so verlaufen, ohne mit einem Sinndefizit verbunden zu sein. Man könnte zwar nicht sagen, ob das, was man tut, einen Sinn für Andere oder einen erklärten Sinn für das eigene Dasein hat; man wäre auch nicht in der Lage, eine subjektive oder objektive Bewertung vorzunehmen. Gleichwohl ist ein solches Dasein in jedem seiner Vollzüge mit einem bewusst erlebten Sinn verknüpft. Es enthält spannende und weniger spannende Momente, kann mit der Erfahrung von Freude, Schmerz oder Trauer verbunden sein und über Jahre hinweg in Erinnerung bleiben. Es bewegt sich in einem umfänglichen Horizont des Sinns.

Der erlebte Sinn scheint unabhängig von der aktiven Gestaltung des eigenen Daseins zu sein. Man kann ihn auch rein beobachtend, vielleicht sogar in kontemplativer Distanz zu allem Geschehen gegenwärtig haben. Also bedarf die erste, auf die bewusste Tätigkeit bezogene Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Sinns der Ergänzung: Sinn wird nicht nur dort erlebt, wo einer sich aus eigener Absicht bewegt, sondern auch schon dort, wo er sich solche



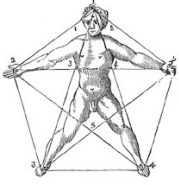
Bewegungen nur vorstellt. Ja, der Sinn ist auch dort gegenwärtig, wo einer nur an mögliche Bedingungen oder Folgen solcher Bewegungen denkt.

So füllt der Sinn den gesamten Horizont des eigenen Erlebens, weil er uns auf das aufmerksam macht, was Gegenstand des eigenen zielstrebigen Handelns werden könnte. Man kann auch prägnanter sagen: Alles, was immer unsere eigenen Absichten so betrifft, dass wir mit ihnen umgehen können, gehört zur Sinndimension des eigenen Erlebens.

Das damit eröffnete Feld könnte weiter nicht sein. Aber der Sprachgebrauch, der den Sinn weitestgehend mit den Gegenständen des Bewusstseins identifiziert, lässt eine Eingrenzung nicht zu.

Seinen Sinn kann das Bewusste dadurch haben, dass es sich auf etwas sinnlich Gegenwärtiges bezieht, dass es mit ihm – gelegentlich oder ständig – verknüpft ist oder dass es zu den Regeln gehört, nach denen die Gegenstände unseres Bewusstseins geordnet sind. So haben nicht nur „Baum“ und „Haus“, „Tisch“ oder „Stuhl“ ihren vielfältigen Sinn; auch von „Macht“ oder „All“ kann sinnvoll die Rede sein, obgleich wir sie nie gesehen haben. Der Sinn von „immer“ hat sich im strengen Sinn noch nie erfüllt. Das Gleiche gilt für „nie“. Und dennoch weiß jedes Kind, dass zwischen „immer“ und „nie“ ein Widerspruch besteht, sofern sie auf den gleichen Sachverhalt bezogen werden. Also gehört auch der logische Widerspruch zu den Gegenständen des Bewusstseins, die wir mit einem Sinn verknüpfen.

Das Bewusstsein ist alles andere als ein Schließfach, in dem sich ein Mensch mit seinem Wissen vor der Welt versteckt. Es ist vielmehr das Organ der Öffnung. Es macht jeden offen für jeden, der sich auf die gleiche Offenheit versteht. Dabei erlaubt es, nicht nur Dinge und Ereignisse, sondern auch deren Ordnung in exakt der gleichen Weise zu erfassen wie jeder andere auch. Und ehe es zum Anwalt subjektiver Innerlichkeit werden kann, muss es zur Instanz der Realität geworden sein. Denn im Bewusstsein sind wir außerhalb unserer selbst. Ja, wir sind so unmittelbar bei den Dingen und Ereignissen unserer Welt, dass jeder andere, der sich ebenfalls bewusst für die Welt zu öffnen vermag, ebenso unmittelbar daran teilhaben kann.



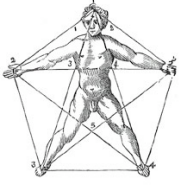
Der Sinn des Sinns liegt somit darin, den Einzelnen in Verbindung mit jedem möglichen Anderen auf ein Ganzes auszurichten. Die Funktion des Sinns kommt in der dynamischen Verknüpfung zwischen Individualität und Universalität zum Tragen. Das eine richtet sich am anderen aus und kann sich nur darin verstehen. Das Individuum ist in jedem Sinn, er mag noch so nebensächlich und abwegig erscheinen, auf ein Ganzes bezogen, aus dem es seinen Impuls zum Erkennen und Handeln bezieht. Ohne diesen Impuls wüsste es weder etwas von sich selbst, noch hätte es Anderen das Geringste mitzuteilen. Ohne die Mitteilung aber hätte es nichts von der Welt.

Die Abstraktion mag erschrecken. Überraschend ist sie nicht. Gibt es etwas, bei dem Sinnlich-Konkretes und Intellektuell-Allgemeines näher beieinander liegen als im Sinn? Ja ist nicht der Sinn, ganz gleich in welcher Bedeutung wir ihn nehmen, immer eine begriffliche Form, die wir auf etwas Gegenständliches beziehen? Ist das, was man „im Sinn“ behält, nicht immer ein konkretes Datum oder eine einzelne Zahl? Und was einem „in den Sinn kommt“, ist es nicht ein bestimmter Gedanke? Kann sich der Sinn einer Handlung anders erfüllen als in ihrem Verlauf oder im Erfolg, der sichtbar werden muss?

Das Bedürfnis nach Sinn.

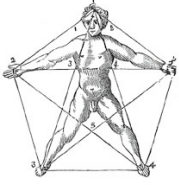
Die Abstraktion lässt sich noch ein Stück weiter treiben, um dann augenblicklich ins Konkrete umzuschlagen: Das menschliche Individuum versteht sich als ein Ganzes, das dennoch immer nur Teil eines größeren Ganzen ist. Als dieses Ganze kann das liebende Paar, die Familie oder die Gesellschaft figurieren; es kann aber auch als Stadt, Staat, Kultur, Leben, Natur oder als Gemeinschaft mit Gott verstanden werden. Im Sinn werden solche Einheiten auf einen mehr oder weniger prägnanten Begriff gebracht; der Begriff wird benötigt, damit sich der Einzelne als konkretes Individuum – als Mann dieser Frau, als Sohn dieser Familie, als Bürger dieses Staates – begreifen kann.

Dem Zeitgenossen, der Wert darauf legt, aus dem Bauch heraus zu reagieren, und dabei nicht merkt, dass sein Wunsch, den eigenen Kopf zu vergessen, zwar schwachsinnig, aber überaus kopflastig ist, sei am Ende mit dem Hinweis gedient, dass der Sinn des Sinns zureichend nur begriffen werden kann, wenn wir seine Herkunft aus dem Bauch und von der Haut



einbeziehen. Aller Handlung, Aufmerksamkeit und Weltbezug steuernde Sinn von Sinn basiert auf der Sensibilität der Haut, die uns Reize empfinden lässt. Darin liegt der erste Sinn, der bereits auf das Ganze des Organismus bezogen ist. Der Stein im Schuh drückt nur an einer einzigen Stelle, und doch teilt er sich über den Schmerz dem ganzen Körper mit. Das dadurch entstehende Unbehagen bezieht alles ein, was durch den schönen alten Begriff der Seele immer noch am besten bezeichnet ist. Die Seele ist das Ganze, in dem das sinnlich vermittelte Ganze des Leibes eine sinnlich gegenwärtige Befindlichkeit hat, in der sie auch mit ihresgleichen ein Ganzes, nämlich eine soziale Einheit finden kann. Im Sinn der Liebe oder der Freude sind wir mit unseresgleichen ebenso unmittelbar verbunden wie in Trauer oder Hass. Dass wir uns dabei, wie in jedem Gefühl, auch von Anderen abgrenzen, steht auf einem anderen Blatt, das wir im Zusammenhang durch den bewussten Sinn erfassen. Der gefühlte Sinn dürfte auch genealogisch an der zweiten Stelle stehen.

Ehe sich das individuelle Bewusstsein durch einen begrifflich gefassten Sinn auf die Universalität eines Weltzusammenhangs ausrichten kann, muss es mindestens die beiden ihm vorausliegenden Stadien sinnlicher Einheit durchlaufen haben. Der Sinn der Empfindung und der Sinn des Gefühls gehen dem Sinn eines Gedankens voraus. Aber auch im leibhaftigen Sinn der Empfindung liegt ein Moment der Verallgemeinerung nicht nur auf den Körper insgesamt, sondern auch auf sein Verhalten. Desgleichen ist der Sinn der Gefühle auf die Totalität eines mit Anderen geteilten Lebenszusammenhangs gerichtet. Diese Einheiten werden im bewusst verfolgten, ausdrücklich wahrgenommenen und begrifflich verarbeiteten Sinn aufgenommen und im Sinn für die Welt unüberbietbar überboten.



Saskia Hölbling, Performanceteil:

In allem, was wir empfinden, fühlen, denken oder verstehen, sind wir eingelassen in den Sinn. Alles ist getragen und durchsetzt vom Sinn. So gesehen ist der Sinn *das Selbstverständliche an sich*. Was aber ist der Sinn des Sinns?

Jedenfalls muss einer bereits über Sinne verfügen, um sich darüber Gedanken zu machen, was „Sinn“ eigentlich bedeutet.

Sinn, oder auch...

Von Kassettenrekorder (Stimme Volker Gerhardt):

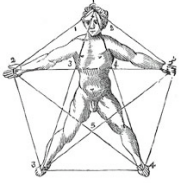
Absicht, Vorsatz, Richtung, Ziel, Gehalt, Empfindung, Gedächtnis, Erinnerung, Meinung, Gespür, Gefühl, Verstand, Bedeutung, Absicht, Vorsatz, Richtung, Ziel, Gehalt, Empfindung, Gedächtnis, Erinnerung, Meinung, Gespür, Gefühl, Verstand, Bedeutung, Absicht,...
(Kassettenrekorder Ende).

Was aber steht hinter diesen sinngemäßen Übersetzungen in andere sprachliche Zeichen? Was ist das Wesen des Sinns?

Sinn stiftende Gedanken, die sich wohl allein der Mensch ernsthaft macht. Im Manko der Sinne werden wir uns oft erst der Sinne bewusst. Fehlender Sinn, Un- oder Widersinn stellen Unterbrechungen des alltäglichen Verständnisses dar. Haben wir also etwas im Sinn, so verfolgen wir eine Absicht. Bewusst oder unbewusst. Insofern leitet der Sinn das menschliche Verhalten.

Eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Sinns läge also folgerichtig darin, dass er das menschliche Verhalten leitet.

Dabei dürfen wir uns die Leitung durch den Sinn jedoch keineswegs linear vorstellen. Sinnesänderungen oder Sinneswandlung können durchaus sinnvoll sein.



(Kassettenrekorder Einspielung):

Just two hours ago air forces began an attack on military targets in Iraq and Kuwait. These attacks continue as I speak. Ground forces are not engaged. This conflict started August 2nd, when the dictator of Iraq invaded a small and helpless neighbor. Kuwait, a member of the Arab league and a member of the United Nations was crushed. Its people brutalized. 5 month ago Saddam Hussein started this cruel war against Kuwait...

In allem, was wir empfinden, fühlen, denken oder verstehen, sind wir eingelassen in den Sinn. Alles ist getragen und durchsetzt vom Sinn. So gesehen ist der Sinn das Selbstverständlichste an sich. Was aber ist der Sinn des Sinns?

Jedenfalls muss einer bereits über Sinne verfügen, um sich darüber Gedanken zu machen, was „Sinn“ eigentlich bedeutet.

Sinn, oder auch...

Absicht, Vorsatz, Richtung, Ziel, Gehalt, Empfindung, Gedächtnis, Erinnerung, Meinung, Gespür, Verstand, oder einfach Bedeutung, Absicht, Vorsatz, Richtung, Ziel, Gehalt, Empfindung, Gedächtnis, Erinnerung, Meinung, Gespür, Verstand, Bedeutung, Absicht, Vorsatz, Richtung, Ziel, Gehalt, Empfindung, Gedächtnis, Erinnerung, Meinung, Gespür, Verstand oder einfach Bedeutung, Absicht...

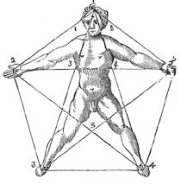
Was aber steht hinter diesen sinngemäßen Übersetzungen in andere sprachliche Zeichen?

Was ist das Wesen des Sinns?

Sinn stiftende Gedanken, die sich wohl allein der Mensch ernsthaft macht.

(Kassettenrekordereinspielung. Hebräisch)

Im Manko der Sinne werden wir uns oft erst der Sinne bewusst. Fehlender Sinn, Un- oder Widersinn stellen Unterbrechungen des alltäglichen Verständnisses dar. Haben wir also etwas im Sinn, so verfolgen wir eine Absicht. Bewusst oder unbewusst. Insofern leitet der Verstand das menschliche Verhalten.



Eine mögliche Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Sinns läge also folgerichtig darin, dass er das menschliche Verhalten leitet.

Dabei dürfen wir uns die Leitung durch den Sinn jedoch keineswegs linear vorstellen. Sinnesänderungen oder Sinneswandel können durchaus sinnvoll sein.

Auch wäre es ein Irrtum nur willentlichen Handlungen Sinn zuzusprechen. Vieles Tun erfolgt unwillkürlich, ohne dass daraus ein Sinndefizit erwächst. Zwar könnte man vielleicht nicht sagen, ob das eigene Tun Sinn für jemanden anderen oder einen deklarierten Sinn für das eigene Dasein macht, doch ist es mit bewusst erlebbaren Sinnen verknüpft.

Auch in der bloßen Vorstellung etwas zu tun kann durchaus Sinn liegen und Sinn erfahren werden.

(Kassettenrekorder Einspielung: „Aum Rezitation“)

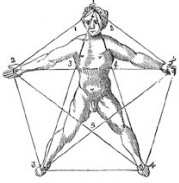
Das Tun, die Tat ist also keine akute Kondition des Sinns. Damit ergibt sich eine erweiterte und zweite Definition auf die Frage nach dem Sinn von Sinn.

Der Sinn stellt sich überall dort ein, wo die Möglichkeit des eigenen Verhaltens tangiert ist. Oder anders formuliert: Der Sinn macht uns auf alles das aufmerksam, was potentiell Gegenstand des Handelns werden könnte.

Somit erfüllt der Sinn den gesamten Horizont des menschlichen Erlebens. Das ist eine ungeheure Sinndimension, die sich da auftut. Der Sinn erstreckt sich auf alles, was uns bewusst sein kann. Und in allem, was uns bewusst sein kann, liegt Sinn.

(Kassettenrekorder Einspielung: Jazz Musik)

Auch der bewusste Sinn, der sich nur im Potential aufhält, ist auf etwas gerichtet. Nämlich, indem er einen Bewusstseinsinhalt gegenwärtig hält.



In der Ausrichtung auf etwas liegt aber bereits schon ein Verhalten. Ob sinnvoll, oder widersinnig, fällt dabei nicht ins Gewicht. Jeder bewusste Sinn muss daher bereits als Einstellung des Menschen zu sich und seiner Umwelt gelten. Im Sinn hat der Mensch eine Einheit, auf die er sich in jedem Akt seines Bewusstseins bezieht.

(Kassettenrekorder Einspielung. Nein. Nein. Nö, Nein...)

Wichtig dabei ist, dass der Sinn das Bewusstsein auf der Ebene seiner eigenen Einsicht steuert. Das heißt, der Sinn des Sinns liegt also in der Selbststeuerung eines selbstbewussten Wesens. Oder, kurz: Der Sinn liegt in der Selbstbestimmung des Menschen.

(Kassettenrekorder Einspielung: Musik „I’m what I’m.“)

Denn das Bewusstsein ist kein Forum Internum. Kein Eigensinn durchfluteter, hermetisch abgeschlossener Innenraum des subjektiven Ichs. Sonst müsste ja jeder Mensch völlig isoliert – und nur im Gehäuse seines eigenen Sinns – und nur dort – leben.

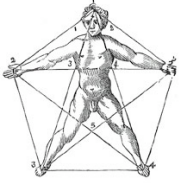
Ganz im Gegenteil. Im Bewusstsein sind wir außerhalb unserer selbst. Unsere Sinne sind weit offen. Wir sind ganz direkt bei den Dingen und Ereignissen unserer Welt, so dass jeder andere bewusste und offenkundige Mensch ebenso, und ganz unmittelbar und direkt, an diesen Dingen und Ereignissen teilhaben kann.

(Kassettenrekorder Einspielung: Musik „I’m what I’m.“ ENDE.)

Was in diesen Dingen und Ereignissen als sinnvoll verstanden werden darf, darf als Einheit gelten, auf die sich eben nicht nur einer, sondern grundsätzlich alle beziehen können. Was eine weitere Revision der Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Sinns nach sich zieht.

Der Sinn des Sinns liegt also in der Verbindung des Einzelnen mit jedem möglichen anderen, wobei er sich dabei auf ein Ganzes bezieht.

Das Individuum ist also in jedem Sinn auf ein Ganzes bezogen, aus dem es seinen Impuls zum Erkennen und Handeln bezieht.



Die Individualität des Anfangs wird durch die Allgemeinheit des Sinns in die Individualität des erreichten Ziels überführt. Oder, anders formuliert: der Spannungsbogen zwischen der Individualität des Impulses und der Individualität des Effekts wird über die Universalität des Sinns erzeugt. Im Sinn entspringt die Intellektualität des menschlichen Daseins.

(Kassettenrekorder Einspielung: Cyrano de Bergerac. „Roxane adieu, je vais mourir...“)

Der Impuls durch den Sinn mag daher noch so konkret und sinnlich sein: dadurch, dass er auf ein als Einheit begriffenes Ziel ausgerichtet ist, hat er ein intellektuelles Moment, das den Anlass nicht unverändert lässt. Schon im Bedürfnis nach Sinn ist eine Universalisierung im Gang, die auf nichts anderes als auf die Welt gerichtet sein kann.

Im Begriff der Welt aber kommt uns das Ganze schon als etwas entgegen, was verstanden ist. Sinn ergibt.

All diese sinnlichen Einheiten werden im bewusst verfolgten, ausdrücklich wahrgenommenen und begrifflich verstanden Sinn aufgenommen und im Sinn der Welt unüberbietbar überboten.

(Kassettenrekorder Einspielung: Musik „Internationale“)